

Die Metapher „Zorn ist der Feind, (Kampf)Gegner und Krieg“ im Tschechischen und im Deutschen

Jana Zemanová

Das Ziel dieses Beitrags ist es, verschiedene Möglichkeiten der Versprachlichung von Zorn vorzustellen, wie sie im Wortschatz (der Phraseologie¹) des heutigen Tschechischen und Deutschen gespeichert sind. Diese vergleichende Untersuchung zur Versprachlichung der Emotion des Zorns im neuen Tschechischen und Deutschen bewegt sich im Rahmen der kognitiven Linguistik. Im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit steht nur ein eingeschränkter Bereich des Wortschatzes beider Sprachen, und zwar Lexeme, in deren Benennungsstruktur die Emotion des Zorns als **Feind**, **(Kampf)Gegner** und **Krieg** erscheint. Im Wesentlichen handelt es sich also um Metaphern, mit deren Hilfe Benutzer des Tschechischen und Deutschen über Zorn als über eine Emotion, der man hilflos ausgeliefert ist, den Angriff eines Gegners u. ä. nachdenken und reden, was sich in der Sprache widerspiegelt.

Zorn wird in der Psychologie gewöhnlich zu den elementaren, einfachen und angeborenen Emotionen gezählt, die mit Trieben verknüpft sind. Viele Psychologen vertreten diesen Standpunkt (dass der Zorn eine von den elementaren, primären, biologisch bedingten Emotionen ist), aber sie fügen hinzu, dass die konkreten Formen, in denen sich Zorn äußert, von der Kultur und Gesellschaft bestimmt werden. Zorn erregt und unterstützt nämlich oft ein aggressives Verhalten, jedoch wird die physische Aggression von den kulturellen und sozialen Normen gewöhnlich gedämpft; sie schränken die Zornäußerungen ein. Den Drang zur Aggression, den Menschen, die Zorn empfinden, verspüren können, oder auch das aggressive Verhalten eines erzürnten Einzelnen reflektiert auch die Sprache gut, was z. B. das Phrasem *vybijet si na někom/ něčem vztek/ hněv/ zlost* (SČFI 1994, 4: 317) beweist.

Sowohl im tschechischen als auch im deutschen Wortschatz existiert ein bestimmter Kreis von Ausdrücken aus dem semantischen Feld des Zorns, aus dem ziemlich gut ersichtlich ist, dass der Zorn als Agens wirkt, der negativ, manchmal sogar destruktiv auf das Denken und vor allem auf das Verhalten und Tun des Menschen einwirkt. Die erzürnte Person wird dann für ihre Umgebung gefährlich und ihr Verhalten erinnert an einen **Gewalttäter** oder **Mörder**. Es ist also natürlich, dass sich diese Tatsache auch in der Sprache widerspiegelt: Die den Zorn empfindende Person ähnelt in den Redewendungen und Vergleichen oft einem Mörder, Dieb, Räuber und anderen kriminellen Individuen, aus deren Blick unlautere Absichten oder Taten zu ahnen sind:

expr. ob. *kouká, jako by chtěl očima podpálit* (ČSVS 1977, 3: 276)

ob. expr. *mračí se, jako by chtěl (očima) vypálit rybník/ ves/ dědinu/ město* (ČSVS 1977, 3: 312)

ob. expr. *mračí se, jako by chtěl zapálit dům/ barák* (ČSVS 1977, 3: 312)

hledí, jakoby devět vsí vypálil (Kott 1884, 4: 635; „hněvá se“²)

¹ Zum Thema der tschechischen und deutschen Phraseme aus dem semantischen Feld des Zorns vgl. auch die Studie von H. Bergerová (2009).

² Bei den aus tschechischen Wörterbüchern zitierten lexikalischen Einheiten wird für die genauere Bedeutungserfassung der tschechische Wortlaut der jeweiligen Bedeutung belassen. In zitierten Paraphrasen

ob. expr. *mračí se, jako by devět kostelů vypálil* (ČSVS 1977, 3: 312)
měl vztek, že by vraždil (SČFI 1983, 1: 458)
 ob. expr. *kouká jako vrah/ zloděj/ loupežník/ raubíř/ zbojník/ lotr/ lotr z křížové cesty/ Kain/ Petrovský/ Počepický/ Babinský/ Kocourkovskej* (ČSVS 1977, 3: 312; „mračiti se“)
koukat jako lupič (SČFI 1983, 1: 433; „mračit se“)
 expr. *hledí jako raubčik* (ČSVS 1977, 3: 312; „mračiti se“)
 expr. ob. *z očí mu kouká vražda/ zabiják* (ČSVS 1977, 3: 276)
kouká, jako by ho chtěl očima probodnout (SČFI 1983, 1: 240)

Zu den letztgenannten tschechischen Vergleichen finden wir auch im Deutschen Parallelen, und zwar in Redewendungen wie *wenn Blicke töten könnten...* oder *jmdn. mit Blicken durchbohren* u. ä.:

Im Januar 1998 eskalierte die Situation. [...] „Hätten ihre Blicke töten können, ich würde heute nicht mehr leben.“ Das ganze Labor habe gezittert, doch niemand habe sich getraut, etwas zu sagen. [...] Das war der letzte Tag, den X. im Labor verbrachte. COSMAS II, Zürcher Tagesanzeiger, 15.07.1999

Sein Blick war genauso grimmig wie in der Brandnacht. Björn spürte geradezu schmerzhaft, wie seine Augen ihn durchbohrten. COSMAS II, Hannoversche Allgemeine, 03.03.2009

Auch die deutschen lexikalischen Einheiten wie *Berserkerzorn/ Berserkerwut* (Wehrle – Eggers 1967: 306; s. v. Zorn), *wüten wie ein/die Berserker* (Duden 2002, 11: 888; „in maßloser Raserei gewalttätig sein“), *Mordswut* deuten auf die Ähnlichkeit zwischen einem erzürnten Menschen und einem Gewalttäter oder Mörder hin.

Die Folgen von Zorn (z. B. Streit) äußert die Wendung *es gibt Mord und Totschlag* (Müller 2005: 415; „es gibt heftigen Streit“), wo die Komponente **Mord** ebenfalls vorkommt.

Der Mörder oder Gewalttäter hat gewöhnlich ein Werkzeug bei sich, mit dem er seine Opfer angreift. Häufig ist dieses Werkzeug ein **Messer** oder eine andere **Stichwaffe**. Deshalb können wir auch in der Sprache einige Phraseme und Wortverbindungen finden, in deren Struktur Komponenten wie *Messer, Taschenmesser, Dolch* u. a. vorkommen. Solche Spracheinheiten äußern gewöhnlich die Emotion des Zorns bzw. Zornauswirkungen wie Feindschaft, Streit u. ä.:

expr., zprav. ob. *brát na nůž koho* (ČSVS 1977, 3: 270; „hněvati“)
být s někým na nože/ nůž (SČFI 1994, 3: 548; „být s někým krajně znepřátelený“)
 expr. *jsou spolu na nůž/ na meče* (ČSVS 1977, 3: 330; „přítí se“)
 kniž. *díval se pohledem, v němž se skrýval nůž* (ČSVS 1977, 3: 273)
bejt jako kudla (SČFI 1994, 4: 631; „reagovat velmi vztekle a nepřátelsky“)
 dial. *kordovat sa* (Bartoš 1906, 1: 155; zl. „hádati se“)
být s někým na kordy (Zaorálek 1963: 680; „nepřátelství“)
jmdn./ sich bis aufs Messer bekämpfen (Schemann 1989: 198; s. v. Auseinandersetzung, Streit)
die Klingen mit jmdm. kreuzen (Schemann 1989: 198; s. v. Auseinandersetzung, Streit)
 selten *eine gute/ scharfe Klinge führen/schlagen* (Schemann 1989: 198; s. v. Auseinandersetzung, Streit)
Ironie der Geschichte: Die bis aufs Messer verfeindeten Kontrahenten Julia Timoschenko und ihr Widersacher Viktor Juschtschenko sind im Kampf gegen ihren Nachfolger wieder vereint. COSMAS II, Nürnberger Zeitung, 28.04.2010

Das Bild eines Gewalttäters, der sein Messer zum Angriff auf sein Opfer schärft, kann man auch in den tschechischen Phrasemen *mít na někoho nabroušeno* (SČFI 1994, 4: 452; „mít zlost na někoho“) oder *být (na někoho) nabroušený* finden.

A temperament se mu stále zostřoval, byl stále prudší a zlostnější a ustavičně nabroušený, až se mu začali vyhýbat i lidé, s nimiž se znal dlouhá léta. SYN 2005, Steinbeck, John: Toulavý autobus

An dieser Stelle kann man auch das deutsche Phrasem *jmdm. geht das Messer in der Tasche/ im Sack auf* (Duden 2002, 11: 515; salopp „jmd. gerät über etw. in Zorn“) anführen, das auf der Vorstellung basiert, dass man so erzürnt ist, dass man am liebsten nach dem Messer greifen würde, das jedoch schon selbst in der Tasche aufgeht. Ein ähnliches Phrasem lässt sich auch im Tschechischen verzeichnen:

A když se pak po svém vystoupení proti tvrdému bulváru kdesi dočtu, že to sice je trochu špína, ale že bychom zároveň neměli zapomínat, že známé osobnosti a bulvár se vzájemně potřebují, otvírá se mi kudla v kapse. To je vrchol pokrytectví, čirá demagogie! SYN 2005, Reflex č. 19/2004

Aus vielen der angeführten Beispiele (z. B. *měl vztek, že by vraždil, wüten wie ein/die Berserker, Mordswut* aj.) ist zu ersehen, dass es in der Sprache möglich ist, beim Empfinden von Zorn zum Mörder zu werden (Bednaříková 2003: 29). Die Lexeme, die nun angeführt werden, könnten darauf hindeuten, dass es im Tschechischen möglich ist, beim Empfinden von Zorn auch zu einem Henker zu werden, also zu einer Person, die genau wie ein Mörder tötet:

expr. *katiti se* (SSJČ 1960, 1: 853; „zlobit se, durdit se, hubovat“)
 kniž. *rozkatit se/ kniž. zř. nakatit se* (ČSVS 1977, 3: 275; „rozvzteklovat se“)
 zř. *katit/rozkatit koho* (ČSVS 1977, 3: 270; „hněvati“)
 expr. *rozkacení/ rozkacenost* (ČSVS 1977, 3: 274; „vztek“)
 expr. zř. *rozkacenec* (ČSVS 1977, 3: 274; „člověk vzteklý“)

Außerdem existieren noch weitere Phraseme und Vergleiche, in deren Struktur der Henker erscheint. Diese Phraseme haben jedoch die Bedeutung „böse sein“, und deshalb erwähne ich sie hier nur am Rande, denn „böse“ kann verschiedene semantische Nuancen haben und muss daher nicht unbedingt „zornig, wütend“ bedeuten: *zlý jako exekuc / kata v sobě dusí* (Zaorálek 1963: 750).

Im Deutschen habe ich leider keine Phraseme mit der Komponente **Henker** aus dem semantischen Feld des Zorns gefunden, der Ausdruck **Henker** kommt aber in einigen deutschen Flüchen vor, z. B. umg. selten *hol' dich ... der Henker/ scher' dich ... zum Henker* (Schemann 1989: 59).

Aus dem bisher Gesagten geht hervor, dass wir das Zorngefühl auf der Grundlage der Metapher „Zorn ist der (Kampf)Gegner“ oder „Zorn ist Kampf und Krieg“ interpretieren können. Diese Metapher ist in der Sprache natürlich nicht die einzige. Zorn kann in der Vorstellung von Sprachbenutzern verschiedene Gestalten annehmen (z. B. die Gestalt eines aggressiven Tieres, eines bösen Geistes oder eines übernatürlichen Wesens u. ä.) und aufgrund solcher Vorstellungen entstehen dann weitere Metaphern, wie z. B. „Zorn ist ein gefährliches Tier“, „Zorn ist ein böses übernatürliches Wesen“ u. a. Für die Metapher, mit der wir uns jetzt befassen wollen, ist ein Aspekt wichtig, an den der slowakische Sprachwissenschaftler J. Dolník (2005: 36) erinnert, und zwar, dass der Zorn eine äußere Emotion ist, also eine Emotion, bei deren Aktivierung das Subjekt passiv ist und bei der die Außendetermination dominiert (im Unterschied zu inneren Emotionen oder Gefühlen, wie z. B. Liebe, bei denen innere Stimulanzien überwiegen). Der

Zorn ist dann also als ein externes Element zu verstehen, dem man als ein passives Objekt ausgeliefert ist. Diesen Aspekt des Zorns belegen Ausdrücke, die wir primär benützen, wenn wir vom Angriff eines Gegners sprechen (es handelt sich insbesondere um die Verben *přepadnout*, *popadnout*, *zmocnit se*; *überfallen*, *packen*, *ergreifen*, *befallen* u. ä.). Aus den unten angeführten Belegen ist zu ersehen, dass solche Ausdrücke in bestimmten Kontexten auch im übertragenen Sinne verwendet werden können, wenn von Zorn die Rede ist³:

Matku, vyvedenou z míry, přepadl náhlý vztek, že si troufl dovnitř bez dovození... SYN 2005, Doctorow, E., L.: Ragtime

Netroufal si něco namítat, ale popadl ho vztek, který každý večer trochu vzrůstal... SYN 2005, Pagnol, Marcel: Jak voní tymián

A zmocnil se ho vztek, který nezvládl a s napřaženou rukou se rozběhl proti ní: „Co to kecáš, co to kecáš za blbiny?“ SYN 2005, Mertl, Věroslav: Hřbitov snů

„Mich überfallen Zorn und Wut, wenn ich darüber nachdenke, dass korrupte Politik...“ COSMAS II, Rhein- -Zeitung, 01.09.2001

Der oder die Mörder hatten sich auf kein Risiko eingelassen. Jedes ihrer Opfer zeigte fast ein halbes Dutzend Einschüsse. Ekel, Zorn und Mitleid packte mich. COSMAS II, Jerry Cotton: Ein Teenager soll sterben. - Bergisch-Gladbach, 08.04.1968 [S. 52]

Die Leute forderten den Bürgermeister der Stadt auf, das zu verhindern, als dieser sich mit der Bemerkung weigerte, er sei für eine solche Entscheidung nicht zuständig, ergriff die Menschen heftiger Zorn. COSMAS II, Die Presse, 19.05.1999

Unbändiger Zorn auf Gott und grenzenloser Hass auf Martin bemächtigten sich meiner. COSMAS II, Rhein- -Zeitung, 17.01.2005

Aber immer wieder befiehl mich Wut und Ohnmacht, wenn ich mir meine Situation vor Augen führte. COSMAS II, St. Galler Tagblatt, 28.01.2000

Die oben angeführten Verben beweisen also, dass Zorn (bildlich gesprochen) als ein Gegner wirkt, mit dem man kämpfen muss. L. Bednaříková sagt in ihrer Studie über die Emotion des Zorns, dass man im Tschechischen den Zorn regelrecht bekriegen (*válčit*) kann (Bednaříková 2003: 29). Wenn man in so einem Kampf verliert, bedeutet dies, dass man vom Zorn übermannt wurde. Andererseits existieren in der Sprache Redewendungen, in denen die erzürnte Person umgekehrt nicht in der Position des passiven Objekts ist, sondern beim Kampf mit der negativen Emotion die Oberhand behält. Den Sieg des Menschen über den Zorn bringen folgende Verbindungen zum Ausdruck:

překonat (svůj) hněv: Jestliže Harry překonal svůj hněv, oni zase překonali svou lhostejnost. SYN 2010, Pargeter, Edith: Nebeský strom
zvládnout/přemoci hněv (Bečka 1982: 348)

Auch im Deutschen ist es möglich, mit Hilfe der Verben *besiegen*, *unterdrücken* u. a. in der Verbindung mit dem Substantiv *Wut* vom Sieg über den eigenen Zorn zu sprechen, wofür die folgenden Textfragmente sprechen:

³ Die angegebenen Verben kann man übertragen auch dann benutzen, wenn man von anderen Emotionen spricht, also nicht nur von Zorn, z. B. *přepadl ho strach, smutek, pocit studu; zmocnil se ho smutek, pocit klidu; Angst, Trauer, Scham, Freude überfiel/packte ihn; Angst, Verzweiflung und Hass bemächtigen sich seiner* u. ä.

Nur werden die Freunde dabei zu Gegnern - mit Drachen-Masken. Und die Moral von der Geschichte? Die eigene Wut und Angst besiegen und dann Kompromisse suchen... COSMAS II, Rhein-Zeitung, 12.07.1997

Lea unterdrückt ihre Wut gegen die Mutter, die sie nicht beschützen konnte. COSMAS II, Frankfurter Rundschau, 27.01.1999

„Indem ich vergebe, entscheide ich mich bewußt, meine Wut oder meine Rachegeleüste zu überwinden.“ COSMAS II, Frankfurter Rundschau, 21.05.1999

Gemeinsam wird nun versucht, einen einfühlsamen Umgang miteinander zu erarbeiten, Ärger und Wut besser zu beherrschen und neue Wege zu finden. COSMAS II, Niederösterreichische Nachrichten, 21.03.2007

Demgegenüber bezeichnen die folgenden Lexeme die Niederlage im Kampf gegen den Zorn:

poddávat se/ poddat se hněvu (ČSVS 1977, 3: 270; „dostat zlost“)

podlehnout/ podléhat hněvu (ČSVS 1977, 3: 270; „dostat zlost“)

Auch im Deutschen kann man die Überwältigung durch Zorn z. B. mit den Verben *übermannen* oder *überwältigen* ausdrücken, wie aus den angeführten Belegen ersichtlich ist:

Heiliger Zorn kann den inzwischen 81 Jahre alten Abbe Pierre noch immer übermannen, wenn Menschen ungerecht behandelt werden und leiden. COSMAS II, Salzburger Nachrichten, 02.02.1994

Das waren Augenblicke, wo ihn selbst in seinem fortgeschrittenen Alter noch der Zorn überwältigen konnte... COSMAS II, Braunschweiger Zeitung, 29.03.2006

In den Bereich der Metapher, mit der wir uns nun beschäftigen, gehören ebenso die folgenden Spracheinheiten, die mit Kampf und Krieg zusammenhängen:

zř. zabrojit proti komu/ čemu (ČSVS 1977, 3: 271; „dostat zlost“)

expr., zprav. ob. vzít si na mušku koho (ČSVS 1977, 3: 273; „hněvati se“)

expr. mít piřku na koho/ nač (ČSVS 1977, 3: 272; „hněvati se“)

má na mne lovku (Zaorálek 1963: 750; „vztek, hněv“)

vulg. (bejt) nasranej jako brigadýr/ kanonýr (SČFI 1983, 1: 52)

vulg. nasranej jako dělo (SČFI 1983, 1: 81)

být s někým na facky (SČFI 1994, 3: 186; „být na někoho krajně rozzlobený“)

Das deutsche Äquivalent der angeführten tschechischen Phraseme *mít na někoho piřku/lovku* či *vzít si někoho na mušku* könnte das Phrasem umg. *geladen sein auf jmdn.* (Müller 2005: 356; „wütend sein auf jmdn.“) sein, das im Deutschen seit dem 19. Jh. vorkommt (Küpper 1987: 281). Der Ausdruck *laden* bezieht sich genau wie die tschechischen Ausdrücke *piřka*, *muřka*, *lovka* auf die geladene Schusswaffe. Die Bedeutung „auf jmdn. Wut haben“ ist also durch die Vorstellung motiviert, dass jemand einem anderen gegenüber so einen Zorn verspürt, dass er den Betreffenden am liebsten erschießen würde.

Im deutschen Wortschatz sind darüber hinaus einige Phraseme mit der Komponente *Harnisch* zu finden, die die Emotion des Zorns äußern, z. B.:

jmdn. in Harnisch bringen (Duden 2002, 11: 331; „jmdn. so reizen, dass er zornig wird“)

in Harnisch sein (Duden 2002, 11: 331; „zornig sein“)

in Harnisch geraten/ kommen (Duden 2002, 11: 331; „zornig werden“)

geharnischt (Duden 1997, 8: 61; „ärgerlich“)

Müller (2005: 229) erinnert daran, dass das ursprünglich keltische Wort *Harnisch* über romanische Sprachen (stfr. *herneis*, *harnois*, *harnas* „Harnisch, kriegerische Ausrüstung“) im 13. Jh. ins Deutsche eingedrungen ist. Die ursprüngliche Bedeutung der Redensart *jmdn. in Harnisch bringen* war „jmdn. veranlassen, sich für einen Kampf zu rüsten“. Schon im 16. Jh. wird dieses Bild aber auch allgemein gebräuchlich und soll heißen „einen Gegner aufreizen“. Hieraus entwickelte sich die heutige Bedeutung „jmdn. so reizen, dass er zornig wird“. Die oben angeführten Wendungen mit der Komponente *Harnisch* entstanden also aufgrund der Ähnlichkeit zwischen dem erzürnten Menschen und dem sich zum Kampf rüstenden Menschen.

Eine Gegenmotivation kann man bei den Ausdrücken *entrüstet*, *Entrüstung*, *sich entrüsten* (Wehrle – Eggers 1967: 306; Zorn) annehmen. Das Reflexivverb *sich entrüsten* bedeutet im heutigen Deutsch „sich sehr ärgern“ (Langenscheidt 2003: 299) und äußert also die Emotion des Zorns. Es handelt sich um eine präfigierte Form des Verbs *rüsten*, dessen Bedeutung, wie Pfeifer (2005: 1151) anmerkt, zuerst „schmücken, ausstatten, herrichten, zurechtmachen“ [ahd. *(h)rusten*] war. Im Althochdeutschen ist auch die Form *gi(h)rusten* mit der Bedeutung „mit Waffen versehen“ belegt, im Mittelhochdeutschen bedeutet dann das Verb *rüsten*, *rusten* „den Kampf vorbereiten“. Im Frühneuhochdeutschen existierte das Reflexivverb mit der Bedeutung „sich zum Streit, zum Krieg fertigmachen“, das sich bereits der Bedeutung „kriegerische Vorbereitungen treffen, Waffen produzieren“ annähert, die wir aus dem heutigen Deutsch kennen. Das präfigierte Verb *entrüsten* ist, wie die Etymologen angeben (Kluge 1989: 181, Pfeifer 2005: 1152), im Mittelhochdeutschen belegt und trägt die Bedeutung „die Rüstung ausziehen, abnehmen“, übertragen dann „aus der Fassung bringen“. Die Bedeutung „aufbringen, in Zorn versetzen, erzürnen“ entwickelte sich also bei dem nhd. Verb *entrüsten* aus der oben angeführten Sekundärbedeutung des mhd. Verbs. Während bei den Phrasemen mit der Komponente *Harnisch* die semantische Entwicklung dadurch zu erklären ist, dass eine Verbindung zwischen „sich erzürnen“ und der Vorbereitung zum Kampf („sich die Rüstung anziehen, rüsten“) hergestellt wird, verläuft die Motivierung bei dem Verb (*sich*) *entrüsten* genau umgekehrt: „(sich) die Rüstung ausziehen“ wird zu „(sich) erzürnen“ umgedeutet. Der Sachverhalt wird also so ausgedrückt, als ob hier die Rüstung eine feste Hülle darstellte, unter der man seine Emotionen versteckt; sobald man sie abnimmt, offenbart man seine Emotionen völlig.

Mit dem Kampf oder Zweikampf hängt z.B. die deutsche Wendung umg. *mit jmdm. im Clinch liegen* (Müller 2005: 79) zusammen. Die erste Redensart *mit jmdm. im Clinch liegen*, deren Bedeutung der Emotion des Zorns sehr nahesteht („sich mit jmdm. streiten“), stammt aus dem Bereich des Sports (aus dem Boxen). *Clinch* bedeutet im Boxen „eine gegenseitige unabsichtliche Verklammerung von einem oder beiden Armen der Gegner, die die Unterbrechung des Wettkampfs erfordert“ (Petráčková – Kraus 1995: 391).

Reden wir von einem Duell (vom Fechten), können wir an dieser Stelle das Adjektiv niederdt. *fuchtig* (Wehrle – Eggers 1967: 306; „zornig“) anführen, das ebenso zum semantischen Feld des Zorns gehört, worauf z. B. der folgende Kontext hindeutet:

Er mußte erst lernen, Punkerfrisuren mit Uhrmachergenauigkeit zu schneiden. „Wenn da ein Haar falsch liegt, werden die schon fuchtig“, erzählt er, „denn Punks legen Wert auf ihr Äußeres.“ COSMAS II, Nürnberger Nachrichten, 02.08.1997

Den Zusammenhang des Adjektivs *fuchtig* mit dem Duell aufzudecken hilft die etymologische Analyse. Das Adjektiv *fuchtig* – genau wie das schweizerische Verb *fuchten* „zanken“ oder das Substantiv *Fucht* „Streit, hastige (Arm)bewegung“ – ist von dem Verb *fechten* (sthn. *fehlan*, stfhn. *vehthen*, niz. *vechten*, angl. *to fight*) abgeleitet, das wahrscheinlich mit dem lat. *pectere*, griech. *péktein* „kämmen“ a lit. *pěšti* „rupfen, zausen“ verwandt ist. Diese Wörter gehen auf die gemeinsame ie. Wurzel **pek-* „Wolle oder Haare rupfen, zausen, raufen“ zurück. Die ursprüng-

gliche Bedeutung des Verbs *fechten* war „kämpfen, streiten“, zu der Bedeutungsverengung („kämpfen mit blanker Waffe“) kam es erst im Neuhochdeutschen (Duden 2001, 7: 208; Pfeifer 1989: 417). Daneben existieren im Deutschen auch Formen mit einem anderen Ablautgrad, und zwar z.B. das Substantiv *Fuchtel* („Degen mit breiter Klinge“) oder das Verb *fuchteln* „mit der Fuchtel schlagen“, ursprünglich „die Degenklinge schnell hin und her schwingen“, später (17. Jh.) allgemeiner verwendet, z. B. ein Gerät oder die Arme schwingen (*herumfuchteln*). Kluge (2002: 320) erklärt unter dem Stichwort *fuchtig* die Entstehung der Bedeutung „zornig“ des Adjektivs und stellt es in den Zusammenhang mit dem Verb *herumfuchteln*: „Wer zornig ist, gestikuliert mit den Armen, er *fuchtel*t mit ihnen herum.“

Reden wir vom Kampf, ist es angebracht daran zu erinnern, dass viele Psychologen (vgl. Těplov 1951: 88, Smirnov 1961: 284, Nakonečný 2000: 260) darauf hinweisen, dass der Zorn nach Darwin einem Kampf vorangeht. Im heftigen Zorn ballt der Mensch die Fäuste, er knirscht mit den Zähnen, stampft mit den Füßen u. a. Alle diese Äußerungen, die dem heutigen Menschen keinesfalls nützlich sind, waren (nach Darwins Meinung) im Leben unserer tierischen Ahnen zweckmäßig und unumgänglich, denn sie halfen unmittelbar beim Kampf: Der Zorn ging dem Kampf voran, den man mit Fäusten und Zähnen führte. Der Zorn begleitete also ursprünglich den Angriff auf das physische Hindernis, der das Ziel hatte, es zu zerschlagen oder gewaltsam zu beseitigen. Deshalb war die ursprüngliche Verbindung des Zorns und Angriffs biologisch zweckmäßig, sie war gekennzeichnet durch die begleitende Mobilisierung der körperlichen Energie und durch die oben angeführten Äußerungen (das Zähneknirschen, Ballen der Hände u. a.). Die geballte Faust kann man also als Symbol der Kampfvorbereitung interpretieren und dieses Bild können wir auch in deutschen Phrasemen aus dem semantischen Feld des Zorns finden, z. B.:

die Faust/ Fäuste in der Tasche ballen (Duden 2002, 11: 210; „heimlich drohen; seine Wut, Erbitterung gegen jmdn. verbergen“)
schweiz. *die Faust im Sack machen* (Duden 2002, 11: 210; „heimlich drohen; seine Wut, Erbitterung gegen jmdn. verbergen“).

Mit Krieg, Kampf und Militärwesen hängen noch andere Phraseme und Wendungen zusammen. Ich stelle sie ans Ende dieser Gruppe, denn sie drücken nicht direkt Zorn, sondern eher die Folgen (Fluchen, Zank, Streit, Feindschaft) aus:

být s někým na válečné noze (SČFI 1994, 3: 528; „být znepřáteleni“)
vykopali válečnou sekeru (Zaorálek 1963: 680; „nepřátelství“)
expr. žert. *jsou spolu na válečné stezce* (ČSVS 1977, 3: 330; „přítí se“)
ob. *spustit bandurskou⁴*/ expr. *spouštět/spustit ostrou palbu* (ČSVS 1977, 3: 337; „hubovati“)
expr. *vzít do haptáku⁵* (ČSVS 1977, 3: 339; „hubovati“)
zavařit vojnu (Zaorálek 1963: 707; „proháněti, hubovati“)
klel jako starý dragoun/ husar/ felák⁶ (Zaorálek 1963: 658)

umg. *ein häuslicher Krieg* (Schemann 1989: 198; s. v. Auseinandersetzung, Streit)
geh. *noch einen Strauß mit jmdm. auszufechten haben* (Schemann 1989: 198; s. v. Auseinandersetzung, Streit)

⁴ Ursprünglich „lärmige, zackige Musik“, von *bandur, pandur* „der Fußsoldat, Beamte, Büttel (in Ungarn und Slavonien)“, ungarischer Ursprung (Rejzek 2001: 69).

⁵ *Hapták* zast. slang. „Stellung im Stillgestanden“. Aus dem deutschen militärischen *habt Acht* (Rejzek 2001: 194).

⁶ Der Feldwebel, Spieß.

geh. *einen Strauß mit jmdm. ausfechten* (Schemann 1989: 198; s. v. Auseinandersetzung, Streit)
das/ etw. ist ein harter Strauß (Schemann 1989: 198; s. v. Auseinandersetzung, Streit)
mit harten Bandagen kämpfen (Schemann 1989: 198; s. v. Auseinandersetzung, Streit)
den Kampf mit jmdm. aufnehmen (Schemann 1989: 198; s. v. Auseinandersetzung, Streit)
seine/ die Kräfte mit jmdm. messen (Schemann 1989: 198; s. v. Auseinandersetzung, Streit)
einen Zusammenstoß mit jmdm. haben (Schemann 1989: 198; s. v. Auseinandersetzung, Streit)
*sich (mit jmdm.) in den Haaren liegen (wegen etw.)*⁷ (Schemann 1989: 198; s. v. Auseinandersetzung, Streit)
 umg. *sich in die Haare geraten/ kriegen* (Duden 2002, 11: 306)
 geh. *den (Fehde)handschuh aufnehmen/ aufheben* (Schemann 1989: 198; s. v. Auseinandersetzung, Streit)
 path. iron. *die Streitaxt ausgraben* (Schemann 1989: 198; s. v. Auseinandersetzung, Streit)
 umg. *das Kriegsbeil ausgraben* (Müller 2005: 343; „Streit beginnen“)
 umg. *auf dem Kriegsfuß mit jmdm. stehen*⁸ (Müller 2005: 344; „mit jmdm. Streit haben“)
fluchen/ schimpfen wie ein Landsknecht/ Dragoner (Schemann 1989: 58; s. v. schimpfen)

Aufgrund der Bedeutung der ie. Wurzel könnten wir zu dieser Gruppe vielleicht auch das Adjektiv *rabiat* (Duden – DU 2003: 1267; u. a. „wütend, voller Zorn, wild“) zählen. Die etymologische Analyse (vgl. z. B. Duden 2001, 7: 646, Kluge 2002: 738) zeigt, dass das Adjektiv Ende des 17. Jahrhunderts aus mlat. *rabiatus* „(toll)wütig“ (Part. Perf. von mlat. *rabiare* „toll sein, wüten, toben“) entlehnt wurde. Stammwort ist lat. *rabies* „Wut, Tollheit, Raserei“, das mit einer vlat. Nebenform **rabia* in frz. *rage* „Wut“ fortlebt. Daraus stammt das Wort *Rage* „Wut, Zorn“ (17. Jh.) in Fügungen wie *in Rage geraten, jmdn. in Rage bringen, in der Rage sein* (dazu auch *enragiert* „leidenschaftlich erregt“ aus frz. *enragé*). Wie Walde (1954: 413) anführt, ist das lat. *rabies* mit den ai. Formen *rābhas-* n. „Ungestüm, Gewalt“, *rabhasāh* „wild, ungestüm, gewaltig“ u. a. verwandt. Da ai. *rābhatē* „erfasst, hält sich fest“ identisch mit ai. *lābhatē, lambhatē* „erfasst, ergreift, bekommt“ ist (wozu gr. λαμβάνω, εἰλήφα „ergreife“) und da der Begriff „wütend, aufgeregte“ aus „ergriffen“ oder „angepackt“ abzuleiten ist, wäre die nur für das Lat. zugrundegelegende ie. Wurzel **rabh-* als Nebenform von **labh-* zu betrachten (vgl. Walde 1954: 413). Aufgrund der Bedeutung der ie. Wurzel **labh-* „fassen, ergreifen“ (Pokorny 1959, 2: 652) zähle ich die Lexeme *rabiat, Rage* zu diesem Motivationsausgangspunkt, denn (wie bereits am Anfang des Artikels gesagt) die Sprachbenutzer reden und denken von Zorn wie von einer Emotion, die den Sprecher überwältigt. Es ist noch zu bemerken, dass das Adjektiv *rabiat* aus dem Deutschen auch ins Tschechische gelangt ist – im heutigen Tschechischen leben die Formen hanl. *rabiák/ rabiát* „ein roher, grober Mensch“, *rabiácký/ rabiátský* (SSČ 1978: 432) fort. Das SČFI (1994, 4: 19) registriert auch die Wendung *být/ bejt v ráži, dostat se do ráže* in drei Bedeutungen: „betrunken, angriffslustig sein“, „erbost“, „lustig, aufgekratzt sein“; die Wendung gelangte aus dem Französischen über das Deutsche ins Tschechische.

Abschließend ist es zu bemerken, dass das präsentierte lexikalische Material mit Sicherheit nicht komplett ist und man im tschechischen und deutschen Wortschatz sicher noch weitere Spracheinheiten finden könnte, die auch in den Bereich dieser Metapher gehören. Das Material wurde vorwiegend neutschechischen und neuhochdeutschen Wörterbüchern entnommen, die jedoch gelegentlich aus synchroner Sicht nicht lebendiges Sprachmaterial enthalten, das

⁷ Wie Müller (2005: 207) erklärt, bezieht sich die Wendung *sich in den Haaren liegen* auf den Vorgang des kämpferischen Balgens (Balg = behaarte Haut, Fell), in dessen Verlauf die Streitenden einander die „Haare raufen“.

⁸ Diese aus dem 16. Jh. stammende Wendung ist gebildet nach frz. *sur la pied de guerre* (Duden 2001, 7: 454).

heutigen Muttersprachlern nicht unbedingt bekannt sein muss. Trotzdem wurden hier auch solche lexikalische Einheiten angeführt, weil sie in den Bereich der Metapher „Zorn ist der Feind, (Kampf)Gegner und Krieg“ fallen und sie ebenso für die Wichtigkeit dieses Motivationsausgangspunktes für Lexeme aus dem semantischen Feld des Zorns sprechen.

Literaturverzeichnis

(a) Wörterbücher

- Bartoš, František (1906): DIALEKTICKÝ SLOVNÍK MORAVSKÝ. – V Praze: Nákladem České akademie císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění.
- Bečka, Josef Václav (1982): SLOVNÍK SYNONYM A FRAZEOLOGISMŮ. Praha: Novinář.
- Zaorálek, Jaroslav (1963): LIDOVÁ RČENÍ. Praha: NČAV.
- COSMAS II: CORPUS SEARCH, MANAGEMENT AND ANALYSIS SYSTEM. <<http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/>> [02. 02. 2011].
- ČSVS 1977, 3 = Haller, Jiří etc. (1977): ČESKÝ SLOVNÍK VĚCNÝ A SYNONYMICKÝ 3. Praha: SPN.
- Dornseiff, Franz (1943): DER DEUTSCHE WORTSCHATZ NACH SACHGRUPPEN. Berlin: Walter de Gruyter.
- DUDEN 1997, 8: DUDEN, SINN- UND SACHVERWANDTE WÖRTER: SYNONYMWÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN SPRACHE. Bd. 8. Mannheim etc.: Dudenverlag.
- DUDEN 7, 2001: DUDEN, HERKUNFTSWÖRTERBUCH: ETYMOLOGIE DER DEUTSCHEN SPRACHE. Bd. 7. – Mannheim etc.: Dudenverlag.
- DUDEN 2002, 11: DUDEN, REDEWENDUNGEN: WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN IDIOMATIK. Bd. 11. Mannheim etc.: Dudenverlag.
- DUDEN – DU 2003: DUDEN, DEUTSCHES UNIVERSALWÖRTERBUCH. Mannheim etc.: Dudenverlag.
- Kluge, Friedrich (1989; 2002): ETYMOLOGISCHES WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN SPRACHE. – Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Kott, František Štěpán (1878–1893): ČESKO-NĚMECKÝ SLOVNÍK ZVLÁŠTĚ GRAMMATICKO-FRAZEOLOGICKÝ 1–7. – V Praze: tiskem a nákladem knihtiskárny Josefa Koláře / Františka Šimáčka.
- Küpper, Heinz (1987): WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN UMGANGSSPRACHE. – Stuttgart: Ernst Klett Verlag.
- LANGENSCHIEDT 2003 = Götz, Dieter etc. (2003): LANGENSCHIEDT GROSSWÖRTERBUCH: „DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE. DAS EINSPRACHIGE WÖRTERBUCH FÜR ALLE, DIE DEUTSCH LERNEN. Berlin: Langenscheidt.
- Müller, Klaus (2005): LEXIKON DER REDENSARTEN. HERKUNFT UND BEDEUTUNG DEUTSCHER REDEWENDUNGEN. München: Bassermann.
- Petráčková, Věra – Kraus, Jiří (1995): AKADEMICKÝ SLOVNÍK CIZÍCH SLOV 1. – Praha: Academia.
- Pfeifer, Wolfgang (1989): ETYMOLOGISCHES WÖRTERBUCH DES DEUTSCHEN. – Berlin: Akademie-Verlag.
- (2005): ETYMOLOGISCHES WÖRTERBUCH DES DEUTSCHEN. – München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Pokorny, Julius (1959): INDOGERMANISCHES ETYMOLOGISCHES WÖRTERBUCH 1, 2. – Bern, München: Francke Verlag.
- Rejzek, Jiří (2001): ČESKÝ ETYMOLOGICKÝ SLOVNÍK. – Voznice: LEDA.
- Schemann, Hans (1989): SYNONYMWÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN REDENSARTEN. Straelen: Sraelener Manuskripte Verlag.
- SČFI 1994, 3/4 = Čermák, František / Hronek, Jiří / Machač, Jaroslav (1994): SLOVNÍK ČESKÉ FRAZELOGIE A IDIOMATIKY. VÝRAZY SLOVESNÉ A–P, R–Ž. Praha: Academia.
- SSČ 1978: SLOVNÍK SPISOVNÉ ČEŠTINY. Praha: Academia.
- SSJČ 1960–1971, 1–4 = SLOVNÍK SPISOVNÉHO JAZYKA ČESKÉHO 1–4. Praha: Nakladatelství ČSAV/Academia.
- SYN 2005: Český národní korpus. <<http://ucnk.ff.cuni.cz/>> [02. 02. 2011].

Walde, Alois (1954): LATEINISCHES ETYMOLOGISCHES WÖRTERBUCH 2. – Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.

Wehrle, Hugo / Eggers, Hans (1967): DEUTSCHER WORTSCHATZ. Stuttgart: Ernst Klett Verlag.

(b) Sonstige Literatur

Bednaříková, Lenka (2003): Obraz HNĚVU v českém jazyce. – Jazykovědné aktuality 40, Nr. 1, 2, 20–33.

Bergerová, Hana (2009): Idiome und Emotionen: Eine Fallstudie zu deutschen und tschechischen Idiomen aus dem semantischen Feld ÄRGER. – In: M. Cseresznyák, P. Szatmári (Hgg.): Zwischen-Bilanz. 20 Jahre Germanistik in Szombathely, 15–24. Szombathely, Wien: Savaria University Press, Praesens Verlag.

Dolník, Juraj (2005): Interpretácia emócií a citov prostredníctvom jazyka. Příklad: Ako interpretujú Slováci svoj hnev?. – Studia Academica Slovaca 34, 29–41.

Nakonečný, Milan (2000): Lidské emoce. Praha: Academia.

Smirnov, Anatolij Alexandrovič (1961): Psychologie. Učebnice pro vysoké školy. Praha: Státní pedagogické nakladatelství.

Těplov, Boris Michajlovič (1951): Psychologie. Praha: Dědictví Komenského.

Zemanová, Jana (2005): Lexikální prostředky k vyjádření hněvu v češtině. Magisterarbeit. – Brunn: Masaryk-Universität.